

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmanndorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Rübshnappel und Lirchheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 182. 54. Jahrgang. Sonntag, den 7. August. Telegrammadresse: 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwidauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung

Die Auslosung von Staatspapieren betr.

Es ist hier eingegangen die Ziehungsliste der Verwaltung der Königlich Sächsischen Staatsschulden, welche während der nächsten 14 Tage zu jedermanns Einsicht in der hiesigen Ratsregistratur ausliegt.

- Dieselbe enthält:
1. die in der Ziehung am 1. Juli 1904 ausgelosten 3 1/2 % (vormals 4 %) Staatsschuldenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66/68,
 2. die in der Ziehung am 30. Juni 1904 ausgelosten 3 1/2 % Staatsschuldenscheine vom Jahre 1867,
 3. die in der Ziehung am 1. Juli 1904 ausgelosten 3 1/2 % (vorm. 4 %) Staatsschuldenscheine vom Jahre 1869,
 4. die in der Ziehung am 30. Juni 1904 ausgelosten, im Jahre 1871 vom Staate übernommenen 3 1/2 % bez. 4 % Ebbau-Zittauer Eisenbahnaktien und
 5. die in der Ziehung im Juli 1904 ausgelosten, im Jahre 1876 vom Staate übernommenen 3 1/2 % Partialobligationen der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompanie von den Jahren 1839 und 1841.
- Ebenso liegt die Ziehungsliste der Königlichen Landeskultur-Rentenbank, enthaltend die Landeskultur-Rentenscheine, welche in der Ziehung am 6. Juni

1904 ausgelost worden sind und infolgedessen am 2. Januar 1905 fällig werden zur Einsichtnahme aus.

Lichtenstein, am 4. August 1904.
Der Stadtrat.
In Vertretung:
Böge,
Stadtrat.

Bekanntmachung

Montag, den 8. August a. e., abends 8 Uhr findet zur festlichen Begabung des Geburtstags Sr. Maj. des Königs Georg im Wagner'schen Gasthof ein

Fest-Kommers

statt.
Alle patriotisch gesinnten Männer Hohndorfs werden hierzu herzlich eingeladen mit der höflichen Bitte, sich recht zahlreich an dieser Feier beteiligen zu wollen.
Hohndorf, am 5. August 1904.
Der Ausschuss für patriotische Feste.
Schafsch, Vor.

Königs Geburtstag!

Kais neue nimm, o Fürst und Herr, nun unsern hohen Wunsch entgegen, zum Tage, da im Sachsenland die Herzen stets sich höher regen — Und wiederum solls warmbewegt von allen Lippen heute klingen, hab brausend über Berg und Tal bis hin zu Deinem Thron sich schwingen:
„Heil Dir, Georg, Du Königsgreiß, es möge Gott noch lang erhalten Dich Deinem Volk und Deinem Land in Deinem hehren Herrscherwalten!“
Wir jüngst von erster Krankheit ward bedroht Dein uns so teures Leben,
Da ging um Dich durchs Sachsenland ein sorgenvolles banges Wehen — Doch diese Sorge muß ja heut' wohl um so ruhret Freude weichen, Da Du Dich als genesen darfst jetzt Deinem Sachsenvolke zeigen — Gassen und Ems, sie leihen Dich im Luvellentauschen ja gelunden, Und dies Ergebnis ward von uns mit Dank zum Höchsten tief empfunden!
Willkommen in der Heimat denn, der Du so lange fern geblieben, Willkommen, Königlichster Herr, den ehrentscholl wir alle lieben — O sei gewiß, daß nach wie vor zu Dir wir leih in Treue stehen, Die in dem Niederlande mocht wie auf des Ergebirges Höhen — Wehl, was der Zeiten Sturmgebraus in Zukunft immer auch mag bringen!
„Dem König Heil!“ solls wahr und laut aus unser Mitte stets erklingen!
B. Reumdorf.

Zum Geburtsfeste unseres Königs!

Unser allverehrter König Georg vollendet am Montag, den 8. August, das 72. Lebensjahr. Mit besonderer Freude dürfen wir Sachsen diesmal das Geburtsfest des greisen Landesvaters feiern, denn nach längerem Kuraufenthalt im Auslande, in Ems und Gastein, der durch die Nachwehen der nicht unbedenklichen Kolliterkrankung des erlauchten Monarchen im vergangenen Frühjahr bedingt war, ist er nunmehr, im allgemeinen wieder hergestellt, in die Heimat und hiermit unter sein treues Sachsenvolk zurückgekehrt. Frohbewegten Herzens begrüßen wir darum den wiedergewonnenen hohen Herrn zur Heimkehr, die so unmittelbar vor seinem Geburtsfeste erfolgte, in der sicheren Zuversicht, daß ihm nunmehr in dem beginnenden neuen Abschnitte seines Lebens dauernde Gesundheit und befriedigende körperliche wie geistige Friihe beschieden sein werden. Während seiner Heimreise von Gastein aus hatte König Georg eine mehrstündige Zusammenkunft mit seinem erprobten Freund und Verbündeten, dem Kaiser Franz Josef, und allenthalben ist bei uns im Sachsenlande wie jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle diese erneute Bekundung des intimen persönlichen Verhältnisses zwischen den beiden greisen Herrschern nur mit lebhafter Benugtung aufgenommen worden. Auch mit noch anderen Fürstlichkeiten hatte König Georg in dem abgelaufenen Lebensjahre Begegnungen, so besonders mit Kaiser Wilhelm selbst, der im Frühjahr 1903 anlässlich der großen Truppenmanöver bei Weihenfelds zunächst der Gast unseres Königs in Dresden war, worauf dann die beiden Monarchen, während der Manöver täglich miteinander zusammentrafen. Herbes Leid im Schlosse der Königlichen Familie übte König Georg auch während seines nun beendeten jüngsten Lebensjahres nicht erspart, indem eine von ihm stets besonders wertgeschätzte Schwie-

gertochter, die Frau Prinzessin Johann Georg, einer Frauenkrankheit am 24. Mai 1904 erlag, zum großen Schmerze des schon so vielgeprüften Monarchen. Mit tiefem Kummer erfüllte ferner den greisen Monarchen, dessen warme nationale Bestimmung schon längst bekannt ist, der der Sozialdemokratie so unerwartet günstige Ausfall der letzten allgemeinen Reichstagswahlen in unserem engen Vaterlande, wie dies verschiedene charakteristische Äußerungen des hohen Herrn erkennen ließen. Aber zugleich hat er hierbei auch nicht unterlassen, trotz alledem sein unerfüllterliches Vertrauen in die ungehämelterte monarchische Gesinnung des größten Teiles des Sachsenvolkes ausgesprochen und gewiß soll dies Vertrauen des Königlichen Herrn nicht getrübt werden. Wie seinen unvergeßlichen Bruder König Albert die Herzen aller patriotischen Sachsen begeistert zugewendet waren, so hängt das Sachsenvolk mit echter Liebe auch an König Georg, der ja die Regierung ebenfalls nach den bewährten Prinzipien seines Vorgängers auf dem Throne führt — wohlan, möge uns der erlauchte Monarch zum Heile Sachsens noch lange erhalten bleiben!

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 6. Aug. Zuverlässigen Meldungen zufolge stehen gegenwärtig vor Port Arthur 5 Divisionen, während sich insgesamt 20 Divisionen auf dem Festlande befinden, was man bisher zu verschleiern suchte. Die Japaner sind bis auf 5 Werst an Port Arthur herangekommen. Die Stadt wird Tag und Nacht mit Granaten überschüttet. Der Fall der Stadt dürfte eine Frage weniger Tage sein. Die Japaner glauben bestimmt, daß Kuropatkin in Liaojang die Waffen strecken wird und daß man zugleich mit der Einnahme von Liaojang den Sieg in der Mandchuriet feiern kann. Der russische Kreuzer „Bajan“ ist beim Auslaufen aus dem Hafen von Port Arthur auf eine Mine aufgelaufen und leicht beschädigt in den Hafen zurückgeschleppt worden.
London, 6. Aug. Gerüchtweise verlautete, General Rodzu sei vor kurzer Zeit gestorben.
Süul, 6. Aug. Die japanische Besatzung wurde auf 5000 Mann mit 12 Feldgeschützen erhöht. Dagegen wurde viel koreanisches Militär, mit welchem die japanischen Erzieher nichts anzufangen wissen, heimgeschickt. Die japanische Besatzung beschäftigt sich mit der Reorganisation des koreanischen Finanzwesens, das nach japanischem Muster gestaltet werden soll. Der Draht zwischen Genan und Hamhing ist von den Russen zerschritten worden.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.
* Aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs unterbleiben an seinem Geburtstag am 8. August die üblichen militärischen Empfänge, nur die beiden kommandierenden Generale Kronprinz

Friedrich August und Graf Bisthum von Ostdt werden empfangen.
* Ein Besuch des deutschen Kaisers in Rom wird in vatikanischen Kreisen mit Sicherheit für Ende September erwartet. Man bringt den angeblichen Besuch mit der Errichtung einer deutschen Gesandtschaft beim Vatikan zusammen (?).
* Unsere Kaiserin bewahrt ihrem Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach laut „Volksztg.“ ihr Vertrauen und mißbilligt die Veröffentlichung des Briefes ihres Bruders, des Herzogs Günther von Schleswig-Holstein.
* Die diesjährigen Kaiser manöver werden auf dem Rüstenzug der Neustädter Bucht zwischen Lübed und Travemünde vom 13. bis 15. September stattfinden.
* Von der Strafkammer in Halle wurde dieser Tage ein Fleischermeister Hefler, der eine total kranke, an einer jauchigen Bauchfellentzündung leidende Kuh von einem Landwirt gekauft und dann an einen Fleischermeister als vollwertiges Fleisch weiter verkauft hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der als Sachverständiger vernommene Departements-Vierarzt Dr. Feliisch sagte nach Zeitungsberichten: „Bei den Landwirten besteht leider Volles die Unsitte, daß sie solch kranke Vieh, anstatt es der Abdeckeri zu überweisen, an Fleischermeister und deren Helfershelfer verkaufen. Die Landwirte tun dies, um ein paar Mark mehr für das kranke Vieh herauszuschlagen; sie wollen noch daran oerdienen.“ Hoffentlich hat der Sachverständige sich nicht so allgemein geäußert; „die Landwirte“ würden sich eine solche Anklage gewiß nicht gefallen lassen.

Rußland.

* Aus durchaus sicherer Quelle verlautet: Der Zar ist krank. Aus Lody, Charlow und Moskau kommen beunruhigende Nachrichten. Der Transport von revolutionären Schriften nach Rußland über sämtliche Grenzen ist in diesem Augenblick enorm. In den Zentren in Brüssel, Zürich, Paris, Genf, Mailand, Genua ist lebhafteste Bewegung.

Spanien.

* Der Aleman Pablo Singer. Aus Madrid schreibt man: Eine diesige Zeitung bringt die wichtige Nachricht, daß ein internationaler sozialdemokratischer Kongress infolge Antrags des „Alemanen“ Pablo Singer im nächsten Monat irgendwo stattfinden soll. Erklärungen, dahin gehend, daß besagter Don Pablo gar kein Aleman, sondern ein Jude sei, wollen die Spanier kaum Glauben schenken. Sie fühlen zu national, um sich dazeln finden zu können, daß eine politische Partei eines mächtigen christlichen Volkes einen Glaubens- und Stammesfremden zu ihrem Vertrauensmann erklären könnte.

Neue Enthüllungen des „Vorwärts“.

Der „Vorwärts“ ist schon wieder in der Lage, mit „Enthüllungen“ zu dienen. Natürlich ist es

...ne ...
 ...melde, ein
 ...der in einem
 ...aus
 ...in Unter-
 ...Zentner für
 ...6 Mark
 ...verstand
 ...Opfer noch
 ...Vorpiege-
 ...langer
 ...gewartet hatte,
 ...mühte aber
 ...einem Betrüger
 ...Person des Be-
 ...F. von
 ...F., der schon
 ...geworden.
 ...erlangen die
 ...nicht mochten
 ...reich auf der
 ...ermangelt und
 ...umsichtigen Ein-
 ...Umsichtgreifen
 ...Flemming,
 ...Entwickelung zu
 ...Geburtsstaj.
 ...eitererschaft ihrem
 ...der aber einen
 ...hm.
 ...mlich nach dem
 ...nie niedergelegt,
 ...Feuer fing und
 ...es Raubmordes
 ...le soll bis auf
 ...dafür noch ein
 ...fischer u. Dittrich
 ...erde infolge einer
 ...der Flammen.
 ...waren den Wösch-
 ...de in der Kirche
 ...er bisher der jü-
 ...rige Schriftsteller
 ...hen Kirche über-
 ...tung durch den
 ...zugen die heilige
 ...nt zu sehen war
 ...Flur von Herrn
 ...dar ein Achterder
 ...Aus Heiligen-
 ...aus dem hiesigen
 ...gen zwei Gefan-
 ...strüfungsleitung
 ...Amtsgericht einen
 ...elang es bis heute
 ...erst im April
 ...Jetzt traf mit
 ...aufgegebenes Paket
 ...ein. In dem
 ...anzüge der beiden
 ...en Staat nicht um
 ...Der „Öffentliche
 ...lichen Regierung
 ...gen den Ludwig
 ...guleit Alin, mel-
 ...stredbares Urteil
 ...u Düsseldorf vom
 ...ängnisstrafe von
 ...en 15 Sekunden
 ...2c.
 ...immer unerträg-
 ...ger, auch Wasser-
 ...vom vorgestri-
 ...brände gemeldet,
 ...anrichteten. Auf
 ...platz Neuhammer
 ...feldartillerieregi-
 ...t und bald darauf
 ...dem hiesigen Ge-
 ...weiter Wladislaus
 ...Landstraße von
 ...Rotwehr erschossen
 ...Prokurist Adolphs
 ...ilcog-Dampffestel-
 ...en. Eine größere
 ...Kinderschickel
 ...Kinderschup- und
 ...eijähriges Mädchen
 ...es Narben, Deulen
 ...erwahrlosung auf-
 ...heu und anglich.
 ...ubine haben das
 ...nd das Weib haben

berühmte die beiden ältesten Kinder zu Tode gebrügelt.
 (Die Mutter ist gestorben.) Das kleine gereichte Mäd-
 chen weinte in den ersten Tagen bitterlich und zeigte
 eine namenlose Angst. Das arme verschüchterte Wesen
 mit dem abgekehrten Gesicht lächelte wohl zum ersten
 Male im Leben über einen roten Ball, den es im
 Kinderheim erhielt. Ihn hielt es stundenlang in Händen
 — der erste Sonnenblick in seinem trostlosen Dasein.
 + **Wien.** Nach einer Blättermeldung aus
 Klagenfurt stürzte der 15jährige Gymnasiast Rudolf
 Weizner vom Broßglockner ab und war sofort tot.
 + **Bozen.** Ein ungeheurer Waldbrand wüthet
 seit 5 Tagen auf dem südlichen Monte Baldo. Alle
 Wöschversuche sind bisher vergeblich gewesen.
 + **Mailand.** Die 17jährige Tochter eines hie-
 sigen Bankbeamten stürzte auf einer Bergpartie in
 den Voralpen ab und war augenblicklich tot.
 + **In Buchers bei Kapitz** zielt im Scherze
 der 16 Jahre alte Bäderlehrling Franz mit einem
 alten Gewehr, das er ungeladen glaubte, auf das
 6 Jahre alte Söhnchen seines Meisters J. Glaser.
 Das Gewehr entlud sich und der Knabe stürzte, in
 den Kopf getroffen, tot zu Boden.
 + **Ein Mißgeschick des „Kladderadatsch“.**
 Die letzte Nummer des „Kladderadatsch“, der so gern
 über andere spottet, bringt einen bösen Hefereinfall,
 der seinem literarischen Redakteur ein schlechtes
 Zeugnis ausstellt. Unter „Bekehrte“ macht sich das
 Blatt über ein im „Lehrer Stadtanzeiger“ er-
 schienenes „Sehnsucht“ überschriebenes Gedicht lustig
 („Es schienen so golden die Sterne“ usw.) und
 schlägt eine Korrektur vor, in der sich auf „ent-
 brannte“ am besten „Tante“ reimen sollte. Der
 „Kladderadatsch“ wußte jedenfalls nicht, daß das
 verpötte Gedicht zu den im übrigen auch ihm
 nicht ganz unbekanntem Eichendorff schönsten Ge-
 dichten gehört. — Wer im Glashause sitzt, soll nicht
 mit Steinen werfen.

Buntes Feuilleton.
 Ein billiges Geschenk. Man kann nie
 schlaun genug sein, mag sich der reiche, aber geizige
 Pariser Rentier N. sagen, der folgendes erfand, um
 sich um eine große Ausgabe zu drücken. Er hatte
 ein Hochzeitsgeschenk zu geben und mußte, seinem
 Stande gemäß, einige hundert Franken dafür an-

Vorläufige Anzeige!
 Zum Gallberger Jahrmarkt ist wieder da
Der billige Restermann!
 — nur an den vielen roten Firmen kenntlich —
 und empfiehlt seine bekannten Elsässer Druck-Rester,
 Mussellne, Kattunc, Blandrucke,
 prima Elsässer Druckbarchent-Rester, alles zu Jacken,
 Schürzen, Blusen und zu ganzen Hauskleidern passend.
 Auch komme diesmal ein Posten Rester, zu Kinderkleidern
 und Schürzen passend, sehr billig zum Verkauf.
 Hochachtungsvoll
Der billige Restermann.
 Firma: Robert Tändler aus Chemnitz.
 Verkaufstand, wie immer witten auf dem Markte,
 Ecke am Brunnen. — Nur an den vielen roten Firmen kenntlich.

Zahnkünstler Hoyer
 Lichtenstein, Markt 220, I Tr.
 empfiehlt sich für
praktischen Zahnersatz
 in vorzüglicher Ausführung.
 Zahnziehen,
 Plombieren und Zahnreinigen.
 Schönheit der Zähne
 ist eine Zierde.

Geübte Repassiererinnen
 werden gesucht von
Grosse & Klemmen.

Elfenbein-Seife
 „Marke Elefant“
 und
 „Bleib mir treu“
 Beilchenseifen-
 pulver



Pur echt mit der Schutzmarke „Elf ant“ „g“ alleinig.
 Fabrikanten
 Grosse & Klemmen, Chemnitz-Cappel.
 In fast allen Materialwahren- und Lebensmittelgeschäften zu haben.
 Nur durch die
 Grosse & Klemmen, Chemnitz-Cappel.
 In fast allen Materialwahren- und Lebensmittelgeschäften zu haben.
 Nur durch die

legen. Aber er ließ es sich nur 50 Centimes und
 die Versandkosten leisten. Er kaufte nämlich in einem
 Porzellanmagazin eine wertvolle Vase, die in genau
 12 Stücke zerbrochen und nicht mehr zusammenzu-
 leimen war, sodas sie ihm für 50 Centimes abgetreten
 wurde. „Schön“, dachte der Geizhals, „die werde
 ich als Hochzeitsgeschenk schicken, und da wird man
 annehmen, die sei auf dem Transporte zerbrochen.“
 Und die Vase wurde von dem Händler richtig an
 die gewünschte Adresse geschickt, nur kam jedes Stück
 fein säuberlich umwickelt an. Der geizige Millionär
 läßt sich seitdem nicht mehr bei der so reich be-
 schenkten Familie blicken.

Kirchliche Nachrichten
 von Heinrichsort.
 Am 10. Sonntag nach Trinitatis, dem 7. August, vorm.
 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Lucas 13, 21-35.
 Kollekte zum Besten der Judenmission.
 Montag nachmittag 4-6 Uhr Vornigspassage.

Kirchliche Nachrichten
 für Mülsen St. Jacob.
 10. Sonntag n. Tr., 7. Aug. 1904, 9 Uhr Pre v. siggottsdienst:
 Luc. 13, 31-35.
 Darnach Beichte u. heil. Abendmahl.
 Kollekte f. d. Mission unter Israel und der Evangeli-
 sationsarbeit im heiligen Lande.
 Die Montagabendstunden muß wegen Erneuerung der
 Schulbaulicheiten ausfallen.

Kirchliche Nachrichten
 für Mülsen St. Michael.
 Sonntag, den 7. Aug., vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit
 Predigt über Luc. 13, 31-35.
 Nachm. 1/2 Uhr Missionsstunde mit Mitteilungen aus
 der Judenmission.
 Kollekte für die Mission unter Israel und die christlichen
 Anstalten im heiligen Lande.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
 Eingesandt durch die Agentur Franz Nachowsky.
 (Per transatlantischen Telegraph.)
 Der Doppelschrauben-Schnellpostdampfer Kaiser
 Wilhelm II, Capt. D. Högemann, vom Nord-
 deutschen Lloyd in Bremen, ist am 2. Aug. 7. Uhr
 morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Telegramm
 Zum Petersburger Ministermord.
 Berlin, 6. Aug. Zu dem Attentat auf den
 Minister des Innern von Plehwe werden erst 17

genannte Einzelheiten bekannt, die die russische Jurjur
 veröffentlicht hat und nicht durch die Peters-
 burger Korrespondent eines auswärtigen Blattes
 reiste eigens zur Veröffentlichung dieser Einzelheiten
 hierher. Darnach sind 20 Personen bei dem Attentat
 ums Leben gekommen. Darunter befinden sich
 2 Soldaten, mehrere Rutscher und einige unbekannte
 Personen. Das Attentat soll auch nicht von einer,
 sondern von 4 Personen verübt worden sein, von
 denen 3 bei der Katastrophe ums Leben kamen.

Transport Erholungsbedürftiger.
 Wilhelmshafen, 6. Aug. Der Lloyd-
 dampfer „Schleswig“, der am 15. August hier ein-
 trifft, überbringt einen Transport erholungsbedürf-
 tiger Offizier und Mannschaften aus Südwestafrika.
 Es sind 6 Offiziere und 180 Mann an Bord.

Unheimlicher Fund
 Wien, 6. Aug. Auf der stark frequentierten
 Franzensbrücke fand gestern ein Knabe eine geschliffene
 Blechbüchse und gab sie seiner Mutter, die sie bei
 der Untersuchung fallen ließ. Die Büchse, die sich
 als eine mit Sprengstoff gefüllte Bombe erwies, ex-
 plodierte. Die Frau wurde schwer verletzt. Wer
 die Bombe auf die Brücke gelegt hat, konnte bis
 jetzt noch nicht ermittelt werden.

Streif.
 Wiener Neustadt, 6. Aug. In der
 Waggonfabrik von Fürstenberg ist wegen Lohn-
 differenzen ein Streik der Arbeiter und Former aus-
 gebrochen.

1 Ortschaft niedergebrannt.
 Rutenberg i. Böhmen, 6. Aug. Die
 Ortschaft Birkwitz ist vollständig niedergebrannt. 4
 Personen fanden den Tod in den Flammen.

Der Besuch in Tättigkeit.
 Neapel, 6. Aug. Der Besuch zeigt wieder
 erhöhte Tätigkeit und wirkt große Massen Lava aus.

Demonstration.
 Wien, 6. Aug. In vergangener Nacht veran-
 stalteten nach Schluß einer Versammlung, in welcher
 für Einführung der Sonntagsruhe im Freieurgewerbe
 gesprochen worden war, die Freieurgelöhnen vor dem
 Stathalteregebäude eine Demonstration. Die Polizei
 mußte einschreiten.

Vorausichtliche Witterung
 Heiter und warm mit Bewitterneigung.

Dachpax
 ist die beste Anstrichmasse für Papp-
 dächer, hält die Pappe geschmeidig
 und tropft bei größter Hitze nicht ab.
 Vertreter und Lager für Lichtenstein G. u. Umgegend
 nur bei
Ernst Bernhardt, Dachdeckungs-Geschäft,
 Lichtenstein, Bleichgasse 3.
 Dergleichen empfehle ich **Dachpappen** bester Qualität.

Anzüge,
 Maassarbeit, sowie Lager fertig
 in eleganter Form und solider
 Ausstattung für
Herren, Knaben und Kinder
 empfiehlt zu den billigsten aber
 festen Preisen
Arthur Stemmler,
 Mülsen St. Jacob 144.

Empfehle nur in solider, selbstfabrizierter Ware:

 Starke Arbeitsschuhe Mt. 5.00
 Herren-Zugstiefel 5.75
 - Triumpfschneallentiefel 6.50
 - Zugschuhe 5.25
 Damen-Hauschuhe 2.00
 Lederpantoffeln 2.25
 Filzpantoffeln 1.20
 Sammetpantoffeln mit Lederjohlen 1.40
 Gord-Pantoffeln von 40 Bg. an; dergleichen alle anderen Sorten
Schuhwaren,
 Holzschuhe und Holzpantoffeln, Segeltuchschuhe empfiehlt billigt
Karl Weigelt, Kirchgasse 7,
 Schuh- und Pantoffel-Fabrikation.

Polytechnisches Institut,
 & Friedberg bei Frankfurt a. M.
 Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.
 I. Gewerbe-Akademie
 für Maschinen-, Elektro-, Bau-
 ingenieur- und Architekten.
 6 akad. Kurse.
 II. Maschinenbau-Schule
 für Maschinen- und Elektro-
 techniker. 4 Kurse.

Unsere geschätzten Inse-
 renten bitten wir hierdurch
 höflichst,
kleinere Inserate
 bei deren Aufgabe möglichst
 sofort zu bezahlen.
 Exped. des Tageblattes.

3 tüchtige
Strumpfwirker
 ucht **G. A. Bahner.**

 Zu haben in Lichtenstein-
 Gallenberg u. Hohnsdorf in Apo-
 theken, Drogen- u. Kolonial-
 waren-Handlungen.

Contobücher
 (alle Stärken)
 in den Preislagen von 10, 15,
 20, 25 und 35 Bg., empfiehlt
Otto Koch,
 Tages- und Amtsblatt-Druckerei,
 Zwickauerstraße.

PATENTE
 Patentanwalt
SACKLEIPZIG

Zur Herstellung
erfrischender Getränke:
 Weinsteinsäure
 Zitronensäure
 dopp.-kohlenf. Natron
 Brausepulver
 Zitronensaft
 gar. reiner Himbeerjast.
 Drogerie und Kräutergewölbe
 zum roten Kreuz
Gurt Liegmann.

**Monogramm-
 Schablonen**
 in verschiedenen Ausführungen
 empfiehlt
J. Schramm's Buchhandlung.

Mein großes
**Contobücher-
 Fabriklager**
 bringe ich geehrten Fabrikanten,
 allen Geschäftsinhabern u. Hand-
 werkern in empfehlende Er-
 innerung. Hochachtungsvoll
Eugen Berthold.

Gasthof Deutsches Haus, Hohndorf.

Grösstes und feinstes Konzert- u. Ball-Etablissement.
 Neu eröffnet. **Neu eröffnet.**
 Heute Sonntag nachmittag von 1/4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

von der Lichtensteiner Stadtkapelle.

Letzter Zug nach Lichtenstein 9,32 Uhr.
 Ergebenst ladet ein **Louis Wagner.**

Gasthof zum grünen Baum, Rödlich.

Heute Sonntag und Montag, den 7. und 8. August, halte ich mein diesjähriges

Vogelschiessen

ab. An beiden Tagen **starkbesetzte Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **Otto Voigtland.**

NB. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. Zur Belustigung des Publikums ist ein Doppelscharfussel usw. aufgestellt.

Neues Schützenhaus,

Telephon Nr. 57. **Lichtenstein.** Telephon Nr. 57.

Heute Sonntag **starkbesetzte Ballmusik.**

Es ladet ergebenst ein **Ernst Klein.**

Café z. Pulvermühle.

Heute Sonntag **nochmalige und letzte Vorführung des Apparates**

Phonola

wozu ich hiermit ergebenst einlade. Hochachtungsvoll **Eurt Zimmermann.**

Modes' Gasthof, Rödlich.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr, sowie morgen Montag, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs von nachm. 5 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

(An beiden Tagen Streich- und Blasmusik.) Für diverse Speisen in bekannter Güte, sowie gut gepflegte Biere auf Eis habe bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet **E. Modes.**

Schützenhaus Callenberg - L.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**

Hochachtungsvoll **Otto Ranke.**

Goldner Stern, Müseldorf.

Heute Sonntag **starkbesetzte Ballmusik.**

Ergebenst ladet ein **der Besitzer.**

Gasthof zum goldenen Hirsch, Bernsdorf.

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**

Ergebenst ladet ein **Paul Fröhlich.** Anßer ff. Bierem empfehle selbstgebackenen Kuchen, sowie Kaffee.

Gasthof Promnitzer.

(Schönster Ausflugsort der Umgegend.)



Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Louis Schubert.**

Deutscher Kaiser, Mülsen St. Jacob.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Richard Wolf.**

Gasthof zur Krone, Mülsen St. Jacob.

Heute Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Albin Weiß.**

Gasthof Hohndorf.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr, sowie morgen Montag, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, von nachm. 5 Uhr an

starkbes. Ballmusik.

Empfehle hierbei ff. Speisen und Getränke und lade zu zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein **Oswald Hagemann.** NB. Nächsten Sonntag und Montag, den 14. und 15. August, halte mein diesjähriges Vogelschiessen ab.

K. S. Kriegerverein

Lichtenstein. Morgen Montag, d. 8. Aug., zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs

Versammlung. Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen **Der Vorsteher.**

Rödlich.

Königl. Sächs. Militärverein. Morgen Montag, zu Königs Geburtstag, abends 8 Uhr

Versammlung im Vereinslokal. Zahlreichem Erscheinen der Kameraden sieht entgegen **Der Vorsteher.**

Schweinschlachten

Morgen Montag bei **Paul Würziger, Zw. Str.**

Heute, sowie jeden Sonnabend und Sonntag **Warme Knoblauchwurst, warme Würstchen, frischen russischen Salat** empfiehlt **Otto Pessler.**

Sommerrüben

Winterrüben

Ackerspörgel

Senf

Stoppelrüben empfehlen

Nichus & Wittner.

Strümpfe

werden in allen Stärken und Qualitäten angefrachtet bei **Franz Lauterlein,** Auhöfer Gartensteinerstr. 1b.

Wichtig für Liebhaber! Verkauft 4 schwarze **junge Pudel.**

Robert Hofmann, St. Egidien 253.

Erkerwohnung

ist an ruhige Leute sofort zu vermieten **Glauch Str. 28.**

Logis

sofort zu vermieten **Callenberg, Kirchstraße Nr. 59.**

Neu! 2 Schwein., alt, instab., 21 u. 24 J., Barvermögen je 300.000 M., möcht. i. Hof mit ehrenhaft., wenn a. ganz vermögenslos, Herrn verheirat. — Aufsicht, Verwerd., unter „Bertrag“ Berlin N. 39. erbeten.

Schützenhaus Callenberg.

Morgen Montag, den 8. August, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs

Großes Garten-Konzert mit Illumination und Feuerwerk.

Anfang abends 8 Uhr. Eintritt frei. Ergebenst ladet hierzu ein **Otto Ranke.**

NB. Eventuell nach Beendigung des Konzertes ein **Tänzchen.**

Seidel's Gasthof, Neudörfel b. Ortmannsdorf.

Heute Sonntag und Montag, den 7. u. 8. August

Vogelschießen, wozu ergebenst einladet **Karl Seidel.** Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Sonntag, den 7. August 1904

Fortsetzung des Stadtparkfestes

in Limbach i. Sa.

Abends grosse Illumination. Extrazüge auf beiden Linien.

Wirkschule in Limbach i. Sachsen.

Beginn des Winterkurses im Wirken und Stricken für Werkmeister, Fabrikanten und Kaufleute am 30. Oktober d. J. Prof. **Willkomm.**

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung auf meinem Gute in Bernsdorf soll baldigst verpachtet werden. Besichtigung kann am Sonntag erfolgen. **G. A. Wagner.**

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme und den reichhaltigen Blumenschmuck beim Begräbnisse meiner lieben Schwester **Frau Anna Graf**

sage ich hiermit meinen besten Dank. Lichtenstein, den 5. August 1904. **Bertha Falcke**

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Gestern mittag 12 Uhr verschied nach langjähriger

Krankheit meine Frau und unsere liebe Schwester **Bertha Hecker geb. Winkler** in ihrem 57. Lebensjahre.

Dies zeigen lieben Verwandten und Freunden tiefbetrübt an **Hohndorf, den 6. Aug. 1904.**

Der trauernde Gatte **Theodor Hecker** und **Familie Winkler** nebst übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Beilage
 Zeitschrift
 militärische
 jungen
 geltend
 dieser
 Kreisen
 Liebestan
 zuführen
 näher an
 Sicherheit
 günstigen
 weit meh
 aspirante
 dieses ist
 immer v
 Zieh
 welche di
 dung ver
 als sich
 Sehen w
 mal nähe
 nach Ab
 dem Zeu
 noch das
 solcher j
 aspirant
 einem Al
 Unteroffiz
 Dienstgra
 2 Jahren
 Der Beho
 hierzu fo
 Wohnung
 II befind
 steht; die
 über 140
 über 1800
 Durchschn
 Summe f
 20-23 J
 Jüngern
 lichen Je
 Philosoph
 mögen, m
 ums ober
 und arbei
 ja die Au
 jährlich n
 diesen Gr
 Schluß, d
 Schuld o
 Wohl wi
 halten, de
 Ansprüche
 mehrte G
 nicht se
 in dieser
 Erleichter
 Geringere
 heit und
 und läßt
 seine Stin
 tönen. E
 eingetrete
 sprächen e
 ten mögli
 Zuschuß a
 fassung de
 leutnantsg
 um 15 W
 während d
 bewenden
 jezt sich
 stande zu
 regelung d
 Vergleich
 günstig hi
 formen ein
 sind, um
 rufe in den
 „Berz
 „Ne,
 „bloß das
 „Gut,
 „Fräulein,
 „Nicht
 „Besuch.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

54. Jahrgang

Beilage zu Nr. 182.

Sonntag, den 7. August

1904.

Zeitgemäße Sonntags-Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Lichtenstein, den 6. Aug. 1904.

Immer fühlbarer hat sich in der letzten Zeit in militärischen Kreisen der Mangel an Nachwuchs von jungen Offizieren, namentlich bei der Infanterie, geltend gemacht, und man hat nach den Gründen dieser Erscheinung eifrig gesucht. Aus den beteiligten Kreisen selbst wurde die Ansicht laut, daß dieser Uebelstand auf das geringe Leutnantsgehalt zurückzuführen sei. Sieht man sich diese Auffassung aber näher an, so wird man schnell finden, daß die Unsicherheit in der Stellung eines Offiziers, die ungünstigen Beförderung- und Pensionsverhältnisse weit mehr die Schuld an dem Mangel von Offiziersaspiranten tragen, als das Leutnantsgehalt, denn dieses ist tatsächlich nicht so ungünstig, als man es immer von bestimmter Seite hinzustellen sucht.

Nimmt man einen Vergleich mit anderen Ständen, welche die gleiche oder gar noch eine höhere Bildung verlangen, so ist der junge Leutnant sogar als sich direkt im Vorteil befindlich zu betrachten. Sehen wir uns den Werdegang eines Leutnants einmal näher an. Mit dem Abiturientenzeugnis oder nach Absolvierung des Kadettenkorps oder auch mit dem Zeugnis der Reife für Unterprima, zu welchem noch das Fähnrichexamen zu machen ist, tritt ein solcher junger Mann als Fähnrich oder Offiziersaspirant in die Armee ein. Es geschieht dieses in einem Alter von 18 bis höchstens 21 Jahren. Als Unteroffizier u. s. w. erhält er schon die seinem Dienstgrad entsprechende Löhnung, und nach noch nicht 2 Jahren ist er bereits zum Leutnant avanciert. Der Gehalt eines solchen beträgt jährlich 900 Mark, hierzu kommen noch ca. 600 Mark Servis- und Wohnungsgelder, so daß sich ein in der Gehaltsklasse II befindlicher Leutnant jährlich auf 1500 Mark stellt; die geringste Gehaltsklasse VI bringt etwas über 1400 Mark, während die höchste sogar bis über 1800 Mark steigt. Bleiben wir also bei dem Durchschnittsgehalt von 1500 Mark, so erhält diese Summe schon ein junger Leutnant im Alter von 20—23 Jahren. Welcher andere Stand bietet seinen Jüngern eine gleichgünstige Besoldung in so jugendlichen Jahren? Der Jurist, Mediziner, Theologe, Philosoph, Forstpraktikant und wie sie alle heißen mögen, muß nach Absolvierung des Realgymnasiums oder Gymnasiums noch 5—6 Jahre lernen und arbeiten, ohne daß er einen Pfennig verdient; ja die Ausgaben für das Studium überschreiten oft jährlich noch beträchtlich ein Leutnantsgehalt. Aus diesen Gründen kommt man alles in allem zu dem Schluß, daß die Besoldung des Leutnants nicht die Schuld an dem Offiziersmangel tragen kann. Wohl wird dieser Meinung sehr oft entgegengehalten, daß der Offiziersstand an das Leben höhere Ansprüche stelle und daß der Kasinowang eine vermehrte Geldausgabe bedinge, das ist aber durchaus nicht so schlimm, wie es gemacht wird; denn gerade in dieser Zeit sind auf diesem Gebiete sehr viele Erleichterungen geschaffen worden, tritt doch kein Geringerer als unser Kaiser selbst für die Einfachheit und Anspruchslosigkeit in den Offizierscorps ein, und läßt er immer wieder von neuem warnend seine Stimme vor jedem übertriebenen Luxus ertönen. Es sind dadurch auch so viele Änderungen eingetreten, daß es wie gefagt bei bescheidenen Ansprüchen einem Leutnant trotz aller Standesrückichten möglich ist, mit seinem Gehalt ohne wesentlichen Zuschuß auszukommen. Das war jedenfalls auch die Auffassung des Reichstages, welcher seinerzeit das Oberleutnantsgehalt, welches dasjenige des Leutnants nur um 15 Mark monatlich überstieg, bedeutend erhöhte, während er es bei dem Leutnantsgehalt beim Alten bewenden ließ. Man suche also die Gründe, weshalb jetzt sich weniger junge Leute als sonst dem Offiziersstande zuwenden, nicht auf dem Gebiete der Gehaltsregelung des Leutnants, denn diese ist für denselben im Vergleich zu anderen Berufen als durchaus nicht ungünstig hinzustellen, sondern man führe dort die Reformen ein, welche für den Offiziersstand notwendig sind, um wieder Lust und Liebe zu diesem idealen Berufe in dem deutschen Volke zu erwecken. Rusticus.

Hermence.

Novellette von S. Halm.

(Nachdruck verboten.)

„Verzeihung, die Frau vom Hause zu sprechen?“
„Ne,“ sagte mürrisch die alte Aufwartsfrau, „bloß das gnäd'g' Freil'n ist da.“
„Gut, so melden Sie mich dem gnädigen Fräulein.“
Wüsttrausch forschend, blickte die Alte auf den Besuch.

„Bitte“, und sie riß die Tür zum sogenannten Salon auf, „treten Sie man ein. Ich will's Freil'n rufen.“

George de Blanc sah sich in dem Raum um, die typische gute Stube: rote Plüschmöbel, Oelgedruckte, mittelmäßige Bilder, künstliche Blumen, Familienporträts an den Wänden. Und in diesen Rahmen hinein sollte seine Angebetete, die stolze Hermence passen? Er lächelte mitteilend; Arme Herma! wie mochte sie sich hier deplaziert vorkommen. Noch während er dies dachte, öffnete sich die Tür und die, mit der sich seine Gedanken beschäftigt, trat ein, ein hochgewachsenes Geschöpf, kaum über zwanzig, aschblond, im feingeschnittenen Gesicht einen stolzen fast herben Ausdruck, kurz ein Wesen, das allerdings schlecht zu dieser spießbürgerlichen Einrichtung passen wollte. Ihre Kleidung war einfach, fast ärmlich, verriet die billige Schneiderin, ließ jedem noch so kleinen Schmutz mischen und schien in der Monotonie seiner grauen Farbe fast etwas von Gleichgültigkeit, wenn nicht bewusste Opposition gegen das Schicksal gerade in dieser gesuchten Einfachheit zu verraten.

„Monsieur de Blanc, welche Ehre?“ es klang kühl, ja abweisend. Doch der Besucher schien sich davon nicht einschüchtern zu lassen.

„Hermence, ich habe trotz ihres Verbotes gewagt, Sie bei Ihren Verwandten aufzusuchen!“

„Sie hätten mir die Demütigung allerdings ersparen können.“

„Demütigung?“
„Ja, mich Ihnen als Geduldete zu präsentieren.“

„Sie sind allerdings sehr stolz.“ Ein leiser Sarkasmus fand durch.

Der feine Mädchenkopf richtete sich denn auch sofort empor.

„Sie meinen?“
„Herma, wozu uns streiten? Sie wissen, warum ich hier bin; ich liebe Sie, ich bin reich, werden Sie die Meine.“

„Ich verkaufe mich nicht.“
„Das heißt?“

„Sie wissen es, wozu erst in Worte kleiden.“
„Sie lieben mich also nicht?“

„Nein.“
George biß sich auf die Lippen.

„Kurz und bündig allerdings. Doch wenn ich Ihnen nun sage, daß ich keine Gegenliebe verlange, daß Sie sich nur lieben lassen sollen, nur —“

Eine Handbewegung ihrerseits machte ihn verstummen.

„Genug, sprechen wir nicht mehr über die Sache.“

„So schnell bin ich also für Sie abgetan, Hermence? Rührt Sie mein Werben garnicht?“

„Wollen Sie mein Mitleid? Das wäre unmännlich!“

„Hermence, Sie werden beleidigend.“
„So lassen Sie uns der peinlichen Situation doch ein Ende machen.“

„Hermence, ich spiele zu hoch, als daß ich so schnell das Spiel verloren geben könnte. Es handelt sich um mein Lebensglück!“

„Und um das meine!“
„Das Sie hier verflümmern lassen wollen in diesem Philistertum.“

„Besser als in einer ungleichen Ehe.“
„Sie spielen auf Ihre Armut an. Sie sind stolz, zu stolz. Sie stoßen das Glück von sich, weil sie zu stolz sind, es anzunehmen, und doch sind Sie die Reichere von uns beiden.“

„Ich wäre es, wenn ich Ihnen außer meiner Person auch mein Herz schenken könnte!“

„So lieben Sie einen Anderen? Das wäre der einzige Grund, der mich zum Verzicht bestimmen könnte.“

Das schöne kalte Antlitz belebte sich plötzlich. Ein Widerschein von Glück und Schmerz ging drüber hin wie ein Wetterleuchten.

„Ich liebe mich nur selbst.“
„Sie spielen mit mir und sich selbst, Herma. Werden Sie meine Frau und...“

„Und Sie werden kuriert — ich weiß.“ Spöttisch kräuselten sich die feinen Lippen. „Der Einfall wäre mir zu hoch!“

„Ich verstehe sie einfach nicht. Lieber verflümmern Sie als Geduldete hier, statt an meiner Seite ein Leben voll Glanz zu führen — aus reinem Trotz; ich begreife Sie nicht.“

„Nun, so will ich Ihnen eine Geschichte erzählen, die meiner Mutter. — Sie war eine Schönheit, die Tochter eines armen Klavierlehrers. Meine Großmutter soll sehr jung gestorben sein. Meine Mutter wuchs weltfremd an der Seite ihres Mannes auf. Als junges Mädchen mußte sie sich ihr Brot selbst

verdienen. Sie ward Gesellschafterin bei einer jungen Dame, deren einziger Sohn sich in meine Mutter verliebte. Mama war sehr jung, heißblütig; sie schwor dem Mann ihrer Neigung Liebe und Treue, schwor ihm beizustehen in Kampf und Not. Sie haben beides durchgemacht. Die alte Frau wehrte sich gegen die Neigung des Sohnes. Es gab Auftritte, meine Mutter mußte aus dem Haus. Die Liebenden blieben trotzdem im Briefwechsel. Bald kam's soweit, daß sich die alte Frau von ihrem Sohne loslagte und meine Eltern heirateten sich. Mein Vater besaß von einem Oheim her ein beträchtliches eigenes Vermögen. Im Anfang ging alles gut. Dann bekamen wir Kinder, drei, vier in der Folge, schwächlich, tränklich; ich allein blieb die Ueberlebende. Meinem Vater ward der Bestandsmangel zur Pein; er suchte sich sein Privatvergnügen; er spielte, machte Schulden; meine Mutter ließ es nicht an Mahnungen und Vorwürfen fehlen. Darüber ging die Einigkeit vollends verloren. Bald mußte meine Mutter hören, daß im Grunde sie an allem Schuld sei, sie sich an meinen Vater gehängt, ihn mit seiner Mutter entzweit habe. Dann kam das Ende; mein Vater erschuß sich vor zwei Jahren; meine Mutter starb aus Kummer über die Schande, die Papa über uns gebracht, auch sicher an den Selbstwürfen, die sie sich zu machen müssen glaubte. —“

„Und was hat das alles mit mir zu schaffen?“
„Wie? nach Allem, was Sie gehört, wollten Sie noch...“

„Hermence, haben Sie mich so niedrig eingeschätzt? Ich bin ein freier Mann — ich liebe Sie — ich denke nicht kleinlich; Ich weiß, was der Mensch aus sich selbst gibt, zu schätzen. Hermence, das Leben hat Sie hart angefaßt. Vertrauen Sie mir; so viel ein Mensch nur imstande ist, den anderen glücklich zu machen, wird meinerseits geschehen; ich schwöre es Ihnen.“

Hermence hatte still seinen Worten gelauscht; ein weiches Lächeln ging über ihr Gesicht.

„Ich kann es noch immer nicht glauben...“
„Hermence,“ klang es jubelnd zurück, „sagen Sie, daß Sie den Willen haben zu glauben!“ und er faßte ihre Hände.

Da schob es ihr feucht in die Augen.

„Du, Du Bezwinger!“ und sie lachte, halb verächtlich über die eigene Schwäche, bald beseligt.

George neigte sich und küßte den stolzen Mund.

„Jetzt sage noch, daß Du mich nicht liebst.“
Da schlang sie die Arme fest um seinen Hals.

„O Du lieber Mann, die Notlüge war ja meine letzte Waffe, mein Schirm nicht gegen Amors Pfeil, denn der saß schon zu tief; aber gegen meine eigene Schwäche und gegen Dich, Du böser Mann, mußte ich mich wappnen.“

„Du liebe, stolze, Einzige!“ und sie küßten sich. Gott Amor aber saß in einem Winkel und kichert frohlockend.

Irrende Seele.

Skizze von Lothar Berndt.

(Nachdruck verboten.)

Knut der Wiking stand auf dem höchsten Schroff des Felsens und schaute hinunter, wo das graue, brandende, gischende Meer donnernd ein langes, schmales Fjord ins felsige Land hineinschnitt. Der Sturm fauste über die Felsen und peitschte das bäumende Meer, wühlte in dem silbernen, wallenden Bart, den fliegenden, schneeweißen Locken des alten Felden.

Und er stand und starrte hernieder in das Meer. Harald, sein Neffe, jung, blondbartig, goldhaarig, stand neben ihm, betrachtete ihn schweigend, schüttelte das Haupt und fragte endlich:

„Oheim — staunend betrachte ich Dich, seitdem ich zurückgekehrt bin von meiner ersten Fahrt. Unnützig lügst Du und starrst in das Feuer des Herdes. Wenn aber der Sturm über das Fjeld und die Schären dahinsauft, dann verläßt Du das Haus und kimmst die Schroffen hinan — und starrst hinunter in den Fjord. Was suchst Du dort?“

„Meine irrende Seele.“

„Das Wort ist dunkel, Ohm, willst Du mir nicht erklären?“

„Wohl, ich will's. Höre zu: Ich war ein junger Degen wie Du. Aus jag ich zu meiner ersten Fahrt. Hinüber ging's ins Land der Sagen. Eine Nacht, unbewacht, preisgegeben jeglichem Angriff, bot den Schiffen willkommenen Ankerplatz. Wir legten an — wie die Sturmflut selbst, ergossen wir uns ins Land. Unaufhaltsam drangen wir vor, was sich uns entgegenstellte — nieder durch das Schwert — was sich ergab, als Sklave weggeführt. Schätze erbeuteten wir, Silber und Gold in schwerer Menge — und als löstlichen Preis für unsere Tapferkeit Weiber, herrliche schiffliche

Höflich.
und 8. August,
sik,
oigtland.
S geforgt.
oppellkaruffel

f.
ur Feier des
sik.

reichem Besuch
mann.
t, halte mein

inberg.
Feier des

konzert-
erwerk.

rei.
o Hauke.
Konzertes ein

Ortmanns Dorf.
August

Zeidel.
eistens geforgt.

rkfestes

nation.

achsen.
nd Striden für
Oktober d. J.
lkomm.

ng.
ute in Bern-
ung kann am
Wahner.

ichhaltigen
a Schwester

bliebenen.

angjähriger
rester
nkler

anden tief-

eker
tag 3 Uhr

fter“

Weiber mit langen, blonden Haaren, großen blauen Augen und blendend weißer Haut. Ich trug sie hinaus aus dem Gehöft ihres Vaters, in das wir Feuer gelegt hatten — düster lodten die Flammen gen Himmel und kraftvoll hielt ich sie fest, daß sie sich nicht in das Feuer stürzte.

Ich brachte sie heim in meine Hütte, sie wurde mein Weib nach dem Rechte des Siegers. Sie sah am Herde und weinte. Jahre dauerte es — da legte sich ihr Schmerz. Wiederum fuhren wir über das nordische Meer und wiederum kehrten wir heim, mit Beute beladen und mit Gefangenen. Mir ward ein schlanker, junger Fant zu teil, schlachthaarig, milchbärtig, schlank und hübsch — ein Herzogsfind, geübt in den Waffen, aber untauglich zu schwerer Arbeit. Er war wohlgeübt in der Kunst, die Laute zu schlagen, süße Weisen zu singen und tosenden Heldenfang. Und er sang von König Alfred und seinen Helden, von König Artus und seiner Tafelrunde. Es waren eigene — weiche, seltsame Klänge, lichtvoll, voll Wohlklang, nicht so rau und so stürmisch und düster wie die Sänge unserer Stalben. Wenn er sang, so sah Edith, das Haupt geneigt, gestützt in die schöne Hand und reichliche Tränen flossen über ihre blaffen Wangen. Sie dachte der Heimat, ihre sehnsüchtige Seele flog hinüber zur weißen Küste, der Briten-Insel. Dann gebot ich dem Barden zu schweigen und ließ einen unserer Stalben kommen, daß er singe die Heldentaten unseres Volkes.

„Edith, die Sanfte, die Reine — sie hatte Feinde unter unseren Nachbarn — sie konnte sich an unsere Weise nicht gewöhnen, man betrachtete sie als Eindringling und gab ihr schuld, daß ich mir nicht mein Gemahl ausgesucht hatte aus den Töchtern der Edeling. So hinterbrachte man mir, daß Edith den jungen Athelwulf in ihren Frauengemächern empfinde, damit er ihr vorsänge die süßen Weisen ihrer Heimat. Man ließ auch durchblicken, daß meine Ehre dadurch Schaden gelitten hatte. Ich war rasend vor Zorn — überzeugt, daß der Verdacht auch schon Schuld sei, durchbohrte ich den Jüngling mit dem Schwerte, als ich ihn fand, wie er bei Edith zur Harfe sang. Daß ihre Frauen zugegen waren, achtete ich nicht, ich schleifte sie an den Haaren aus dem Gemach, schleppte sie auf diesen Felsen, auf dem wir stehen, und forderte das Bekenntnis ihrer Schuld. Weinend umfaßte sie meine Knie, schwur heilig und teuer bei dem Christengott, den sie verehrte, sie sei schuldlos.“

Aber ich glaubte ihr nicht — ich glaubte den Verleumdern, die mich beschworen hatten. Ein Blick in ihre blauen Kinderaugen hätte mich überzeugen müssen, daß sie wahr sprach — aber ich war blind vor Eifersucht und wie rasend schleuderte ich sie vom Felsen hinab in das brandende Meer.

Ich stürmte nach Hause — die heulenden Kammerfrauen rauchten ihr Haar und schlugen die Erde mit der Stirn — sie schwuren, Edith sei unschuldig — nie hätte Athelwulf ihr Gemach betreten, ohne daß sie dabei wären, nie habe er etwas anderes getan, als die süßen Weisen gesungen, nie sei etwas Straßliches geschehen! Finsternis verließ ich das Gemach und mein Haus — da begegnete mir der Knecht meines Nachbarn Olaf, der mir zuerst den Argwohn in die Seele geträufelt hatte. Er ließ mich rufen — er werde sterben und wolle mir noch etwas anvertrauen. Von böser Ahnung getrieben, betrat ich seine Hütte — ich fand ihn auf seinem letzten Lager — ein Keiler hatte ihn auf der Jagd mit scharfem Hauer die Todeswunde geschlagen. Das Sprechen wurde ihm schwer und er sagte — Edith sei unschuldig, Neid, Mißgunst und Freundschaft gegen die Freunde hätten ihm die Verleumdung eingegeben. Ich hatte das Schwert hervorgerufen und seinen Todesstampf abzurufen mögen. Aber er war ja wehrlos — ich wandte mich um und verließ das Gemach, ohne ihn nur eines Wortes, eines Blickes zu würdigen. Ich ging hinunter zum Meeresstrand, ich rief Ediths Namen, wie ein verwundeter Stier lief ich das Ufer entlang, ich schrie und rief und zerrastete mir Haar und Bart.

„Da — auf dem Rande der Wellen etwas weißes, es kommt näher — dem Ufer zu — eine weibliche Gestalt in weißem schimmerndem Linnengewande. Ich sprang in die Brandung, faßte den Körper in meine Arme und trug ihn ans Ufer. Ich sah in das weiße starre Gesicht — Edith! Eine klaffende Wunde an der Stirn, die großen blauen Kinderaugen starr zum Himmel gerichtet. Selbst starr wie die tote stierte ich in das blasse Antlitz — dann versuchte ich, die geöffneten Augen zuzubrüden — vergebens! Vorwurfsvoll blickten sie auf gen Himmel. Ich ließ meine Knechte kommen und den Körper mit allen Ehren bestatten. Und seit jener Zeit stehe ich hier oben wenn der Sturm braust und die Bogen branden. Und ich suche meine irrende Seele. Meine irrende Seele ist Edith. Wie ihre starrenden Augen gen Himmel blickten, aber ihr Leib durch die Fluten irrte, bis sie ans Ufer gelangte und in der Erde Schooß ihre Ruhe fand — so meine Seele — ich blinde sehnd gen Himmel — eingehen möcht ich zu Alwatters Saal, mir die Adern öffnen, wie es die Altvordern taten — aber ich irre weiter durchs Leben — die Schuld zweifachen Nordes drückt mich — ich und meine Edith mühten dereinst dem Meere entfliehen, zeigen müßte sie sich mir und mir winken — verschöhnend. Dann will ich hinaufgehen auf diesen Felsen und die Reize antreten zu Alwatters Saal.“

Er schwieg und starrte hernieder auf die brandenden Wogen des Fjords.

Ein Jahr war vergangen. Unten am Strande sammelten sich die Scharen der Männer, Weiber und Geisse. Die Wikingen sollten zurückkommen von England — und wunderbare Kunde brachte ein Boot, das vorausgeeilt war: Nicht kriegerische Eroberungen hatten die Helden gemacht — friedlich hatten sie sichgetragen. Man hatte ihnen Schätze gebracht in reicher Fülle und

Bieh und Waffen, man hatte sie aufgenommen als Gäste und mangel junge Degen hatte sich ein Weib genommen, nicht in Gewalt, sondern in Rinne und Frieden.

Die Schiffe mit den Drachentöpfen kamen in Sicht. Schilder, Lanzen und Schwerter sah man blitzen im Sonnenschein.

Aus dem ersten Schiff stieg Harald — an der Hand ein süßes, junges Weib mit langem wallenden Blondhaar und großen blauen Kinderaugen. Sie neigte sich hold. Am Ufer ihr zunächst stand Knut der alte Neke. Seine Augen weiteten sich, seine Lippen öffneten sich.

„Edith!“ rief er.

„Woher kennst Du mich, ehrwürdiger Held?“ fragte sie betroffen.

„Ja“, sagte Harald, „sie heißt Edith — sie ward meine in Rinne — sie wird das Glück meines Lebens sein.“

Da umarmte der Alte das junge Weib und küßte sie auf die Stirn.

„Meine irrende Seele!“ raunte er. Sie aber verstand ihn nicht.

Als das Fest der Wiederkehr gefeiert war, bestieg Knut mit seinen Heergefellen den Felsen ob dem Fjord, sprach kurze Abschiedsworte zu ihnen, dann sagte er:

„Alwatter sei gelobt — Ihr Schwertjungfrauen traget den alten Einherjer hinauf zu Wallhall — ruhig ruhet dort meine irrende Seele!“

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Klara

Reinau.

29. Fortsetzung.

18. Kapitel.

Böse Tage kamen jetzt über Lancelwood heran. An einem schönen Sommerabend befand sich Vivien im Garten — auf ihrem Lieblingsplätzchen, wo die alte Sonnenuhr stand und die weißen Tauben um die Fontäne flatterten. Sir Arthur hatte Herrn Dorman nach ihr ausgesandt, und dieser fand sie bei der Sonnenuhr, unermüdet nach dem Hause blickend. Er sagte ihr, daß Sir Arthur sie zu sprechen wünsche.

„Ich werde sogleich gehen“, erwiderte Vivien. „Aber Herr Dorman, treten Sie an meine Seite und betrachten Sie jene Wolken — sie sind blutrot.“

„Es ist der Sonnenuntergang“, entgegnete er, „dieses trübe Rot deutet oft Regen an.“

„Aber sehen Sie“, rief Vivien, „sie sind blutrot, und wie tief sie über der Abtei hängen. Sehen Sie, welche sonderbaren Schatten sie darüber werfen! Ich habe sie so lange beobachtet, bis ich ganz neroß geworden bin.“

Gerald war an ihre Seite getreten, und sie betrachteten schweigend das merkwürdige Aussehen des Abendhimmels. Die Sonne ging hinter schweren, roten Wolken unter, und diese warfen einen feurigen Schein auf die Abtei.

„Wissen Sie“, sagte Vivien, sich zu Gerald wendend, „ich habe ein sonderbares Vorgefühl von kommendem Unheil; diese feurigen Wolken scheinen mir Gefahr in sich zu bergen, und dies sonderbare rote Licht über der Abtei kommt mir wie ein Alarm-signal vor.“

„Sie sind nervös, Vivien“, bemerkte Gerald.

„Im Gewöhnlichen leide ich nicht an dieser Schwäche“, erwiderte sie. „Ich fühle mich auch nicht gerade geängstigt, aber ich bin überzeugt, daß uns ein Unglück bevorsteht.“

In ersten Gesprächen wandelten sie nach dem Hause zurück.

„Wo ist Sir Arthur?“ fragte Vivien.

„Ich verließ ihn in seinem Studierzimmer und fand ihn nicht wohl aussehend“, sagte Herr Dorman.

Sie eilte rasch in ihres Vaters Zimmer, welches außer ihr niemand ohne Erlaubnis zu betreten wagte. Auch sie erschrak über den sonderbaren Ausdruck in Sir Arthurs Zügen.

„Vivien“, fragte er rasch, „das Bild Deiner Mutter: hängt in Deinem Boudoir, nicht wahr?“

„Ja, Papa“, erwiderte sie verwundert.

„Ich habe großes Verlangen, es zu sehen; willst Du mit mir kommen?“

„Gewiß, Papa.“ Und sie schritten über die breiten Korridore nach Vivians Gemächern.

„Schließen die Türe“, sagte Sir Arthur, und seine Tochter gehorchte schweigend.

Die Strahlen der untergehenden Sonne vergoldeten das Gemälde und schienen liebend auf dem Antlitz der Toten zu verweilen.

Sir Arthur sah vor dem Bilde nieder, und Vivien trat an seine Seite, zärtlich ihren Arm um den Vater schlingend, wie in den alten Zeiten, ehe die Fremde zwischen sie gekommen war.

„Deine Mutter war eine wunderschöne Frau, Vivien“, bemerkte Sir Arthur; „welch traurige, träumerische Augen, welch süßer Mund. Niemals sah ich ein ähnliches Antlitz.“

„Auch ich nicht, Papa“, sagte Vivien.

„Ich fand keine Ruhe, ehe ich das Bild gesehen hatte“, fuhr er fort. „Ich träumte in so sonderbarer Weise von Deiner Mutter heute nacht — es war eigentlich keine Nacht mehr, der Morgen graute schon — ein sonderbarer Traum, die Erinnerung daran verfolgte mich den ganzen Tag.“

„Was war es, Papa?“ fragte sie, erregt durch ein unbeschreibliches Etwas in seiner Stimme.

„Ich träumte, ich sei tot — o Vivien, erschrick nicht — es war nur ein Traum — und mein Geist wanderte in einem trübem, unbestimmten Licht durch lange Korridore. Plötzlich wurde es hell um mich und vorwärts blickend gewahrte ich Tore von glänzenden Perlen; hinter denselben war ein Meer von Gold und mitten darin stand Deine Mutter, schön und jung, wie ich sie zum ersten Mal gesehen. Von ihrem Antlitz gingen Strahlen aus und sie streckte mir beide Hände entgegen. „Geliebter, mein Geliebter!“ rief sie — und ihre Stimme klang so süß, Vivien — so süß. Als ich näher treten wollte, sah ich, daß aller Glanz und alles Licht von ihr verschwand, sie schien etwas hinter mir zu erblicken. „O, mein Geliebter!“ rief sie wieder, „Du bist nicht allein!“ und mich rasch umwendend, gewahrte ich Valérie mit einem Lächeln auf den Lippen. Ich versuchte zu sprechen, aber Deine Mutter, Vivien, erhob ihre Hand und verschwand vor meinen Augen in dem goldenen Meere. Dieser Traum macht mich sehr unglücklich.“ (Fortf. folgt.)

Buntes Feuilleton.

Ein Rechtsanwalt und Bürgermeister mit Zuchthaus bestraft. Von einiger Zeit machte ein großer Diebstahl, der im Hotel Metropole in London vorgekommen sein sollte, großes Aufsehen. Einem Rechtsanwalt aus der Provinz waren aus seinem Schlafzimmer während einer Abwesenheit von wenigen Minuten auf seiner Briestafel 12 Tausend Pfundscheine gestohlen worden, die er im Auftrage des Herzogs von New Castle zu einer Zahlung benutzen sollte. Der Bestohlene hatte angeblich die Nummern dieser Scheine nicht notiert und es war so deshalb unmöglich, dieselben außer Kurs setzen zu lassen. Sämtliche Polizeibehörden auf dem Kontinent wurden von dem Diebstahl informiert und die Presse warnte vor Annahme von Scheinen dieser Art. Bald erregte jedoch die Tatsache, daß der Rechtsanwalt Marshall, der früher Bürgermeister der Stadt Netford gewesen war, in schlechten Verhältnissen lebte, den Argwohn, daß er selbst die Summe unterschlagen haben könne, und dieser Argwohn verdichtete sich zur Gewißheit. Der Ex-Bürgermeister wurde am Freitag von den Assisen in Rottinhamshire zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei der Richter betonte, daß sich die Milde der Bestrafung nur aus dem Umstande erkläre, daß der Herzog von New-Castle für den Schuldigen ein gutes Wort eingelegt habe.

Kann man ein Automobil zum Eiertransport verwenden? Diese Frage hat, so berichtet der „Frank. Kurier“, ein Nürnberger Automobilist kürzlich zu lösen gesucht. Seine parjade Ehehälfte forderte den Gatten auf, bei seinen Schnauferausflügen auf dem Lande doch einmal ein paar Schock Eier mitzubringen, erstens, weil sie billiger und zweitens weil sie frischer seien. Der brave und gehorsame Gatte tat, wie ihm befohlen war; er erstand frisch-nüttes drei Schock ebenso billige wie frische Eier und lenkt im Hochgefühl der getanen Pflicht sein Schnaufel Nürnberg zu. Die Eier wurden in einem Korbe auf das zurückgechlagene Weidloch gestellt. Plötzlich ging die Fahrt weiter, als wenige Kilometer vor Nürnberg das Schnaufel über eine quer über die Straße laufende Rinne hinüber mußte; ein kräftiger Hopser — patisch, ja, was ist denn das? Der arme Fahrer war plötzlich von oben bis unten mit Eigelb überzogen, das lustig von Kopf und Schultern herunterrannte, und außerdem hatte der Wagen plötzlich eine sehr aparte gelbe Polsterung erhalten. Sehr schlecht sollen jetzt Leute bei dem Automobilisten ankommen, wenn sie sagen, ob er ihnen nicht mit seinem Schnaufel billige und frische Eier besorgen könne.

Briefkasten.

N. 100. In der von Ihnen vorgetragenen Angelegenheit ist das Landgericht zuständig, aber auch die Ueberweisung an das Schöffengericht ist zulässig. § 285 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich lautet: „Der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele daselbst gestattet oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zu eintaufendhundert Mark bestraft.“ Betrachtet wird als Glücksspiel jedes Spiel um einen Vermögenswert, dessen Ausgang wesentlich vom Zufall abhängt und welches nicht Lotterie oder Auspielung ist.

G. f. . . Ihren uns eingesandten Beitrag werden wir demnächst publizieren und werden wir Ihnen dankbar sein, wenn Sie uns weitere Übermittlungen wollten, denn die Erfahrungen eines so alten Praktikers sind ja von besonderem Werte.

Humoristisches.

Er braucht Hilfe. Der kleine Max: „Nicht wahr, Mama, zu dem unzerbrechbaren Bilderbuch, das ich zum Geburtstag bekommen habe, darf ich doch mal Nachbars Fritz einladen . . . der ist stärker als ich!“

Unter Freundinnen. „Ich sage Dir noch einmal, mein Mann ist ein Lump!“ — „Du übertreibst vielleicht, Beste. Du solltest erst einmal mit meinem Manne zusammenleben!“ — „Oh, sei nur ruhig, den kenne ich auch.“

Lesefrüchte.

Wenn das Glück zu weicht, ist's tückisch, wird zuletzt es bitter süßen. Wenn Du hast Dein Kind verhätschelt, wirst Du endlich schlagen müssen. Kadett.

Ga
gera
sowie Schatt
Mit
zu jeder La

Gastho
hält seine
Vereinen u

Pitt
hält seine

Schattig

O
empfiehlt

Ga
hält seine
Vereinen, u

Sch
Halte
Neuzeit er

W
Teleph.
Nr. 17.

W
Großes
Reigenes
Orchester.

Empf

Lo
à
der Lotterie
Denkmal-Ro
Ziehung an
sind zu haben
Expe
Otto
Zwick

1904

Saison-Annoncen

1904

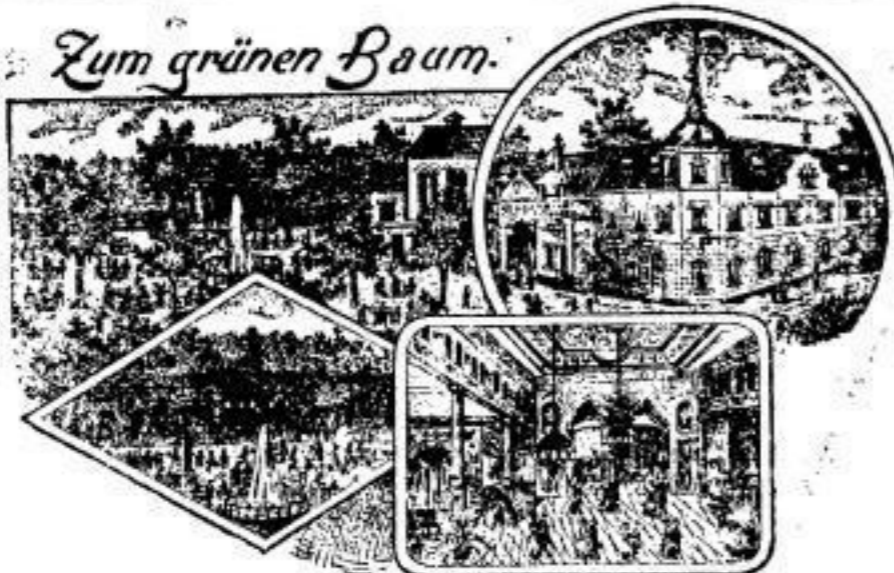
enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Richtenstein-Gallenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Gasthof zum goldenen Stern, Rösdorf

Besitzer: Ernst Gläser.

geräumigen Lokalitäten mit schönem Ballsaal, sowie schattigen Garten mit Veranda bieten angenehmen Aufenthalt und halte ich dieselben allen werten Ausflüglern, Gesellschaften etc. freundlichst empfohlen. Mit hochfeinen Weinen und anderen Getränken, sowie warmen u. kalten Speisen zu jeder Tageszeit werde bestens aufwarten.

Zum grünen Baum.



Gasthof zum grünen Baum, Albertsthal—Glauchau hält seine hohen, rauchfreien Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal und großem schattigen Konzertgarten etc. bei anerkannt guter Bedienung allen Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Gustav Wölflner.

Pitschel's Gasthof, Mülsen St. Jacob

hält seine geräumigen Lokalitäten geehrten Vereinen, Ausflüglern bei Abhaltung von Festlichkeiten usw. bestens empfohlen.

Grosser Theater- und Ballsaal.

Schattiger Garten. — ff. Speisen. Gutgepflegte Biere. Grosse Ausspannung.

Otto Ulrichs Restaurant, Mülsen St. Micheln

empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten allen Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. zu fleißigem Besuch. ff. Biere. Gute Bewirtung.

Gasthof „Stadt Chemnitz“, Glauchau.

10 Minuten vom Bahnhof. 10 Minuten vom Bahnhof. hält seine geräumigen, neu renovierten Lokalitäten, sowie Fremdenzimmer allen Vereinen, Ausflüglern, Radfahrern etc. bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Paul Beyer.

Schützenhaus Mülsen St. Jacob

Halte meine der Lokalitäten mit schönem Gesellschafts-Saal Neuzeit entsprechenden Lokalitäten mit schönem Gesellschafts-Saal geehrten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Max Schubert.

Waldesruhe Oelsnitz i. E.

Herrlicher Ausflugsort. Direkt am Walde gelegen. hält sich geehrten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen. Gutgepflegte Biere. Flotte Bedienung.

Waldschlösschen am Höhlteich, Oelsnitz i. E.

Großes komfortables Gasthaus und Garten-Etablissement, herrlich am Walde gelegen. Reizende Garten- u. Parkanlagen, Gondelteich, Kolonnaden, Veranda, Lauben, Tanzplätzen, Orchestertrio, Gesellschaftszimmer, Planinos, Ausspannung. Anerkannt gute Küche und Keller. Schöner Ausflugsort. Empfehle mein Etablissement geehrten Herrschaften, Vereinen und Gesellschaften. Ergebenst C. Prechtl.

Erbshänke Voigtlaide

Neu erbaut. Beliebter Ausflugsort. Herrlich in der Nähe des Rumpfwaldes gelegen mit Aussichtsturm und schönem Ballsaal, empfiehlt seine der Neuzeit entsprechenden geräum. Lokalitäten zum angenehmen Aufenthalt. Gute Speisen und Getränke. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Bruno Steinert.

Gasthof Deutscher Kaiser, Mülsen St. Jacob.

hält seine geräumigen Lokalitäten mit Ballsaal allen Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen. Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit. Hochachtungsvoll Richard Wolf.

Gasthof zur Krone, Mülsen St. Jacob

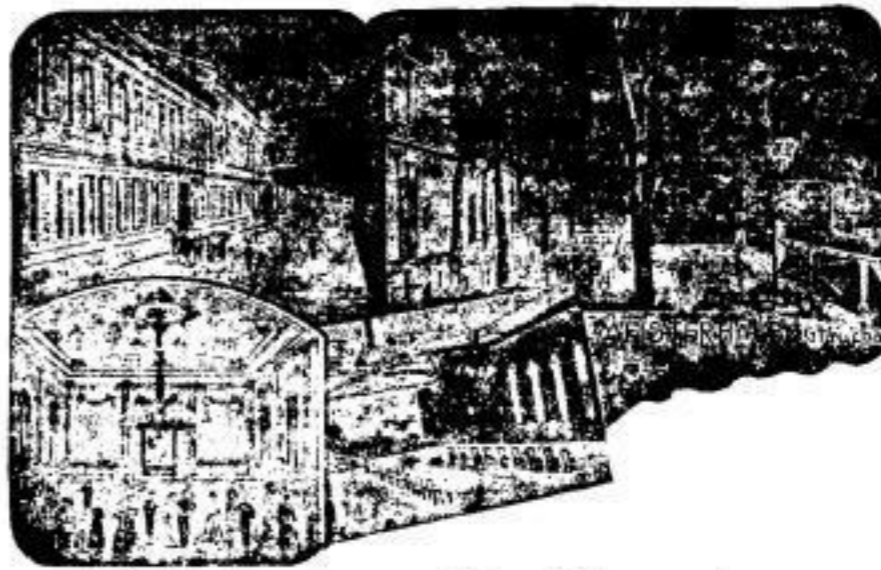
hält seine umfangreichen, neuzeitlich eingerichteten Lokalitäten mit grossem Ballsaal zu günstigem Besuche bestens empfohlen. Vorzügliche Speisen. ff. Biere und Weine. Hochachtungsvoll Albin Weiß.

Meisterhaus Hohenstein-Ernstthal.

Großes bürgerliches Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine aufs feinste renovierten geräumigen Lokalitäten mit franz. Billard, Pianino, Polyphon. Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzüglich gepflegte Biere u. Weine. Flotte Bedienung. Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.

Restaurant Belvedere u. Bastei, Zwickau

hält seine geräumigen Lokalitäten mit großem, neuen Saal geehrten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Julius Seifert.



„Meisterhaus“, Glauchau.

Schönstes Saal-Etablissement (2 Säle) größtes Lokal am Platze, bietet stets den besten Aufenthalt. Hochachtungsvoll H. Potler.

Gasthof Kaltestelle, Thurm

Sehr schöner Ausflugsort. Gute Ausspannung. empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten nebst neu renoviertem Ballsaal geehrten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern Radfahrern usw. Für ff. Speisen und Getränke ist jederzeit gesorgt. Spezialität: Thurmer Weisse. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Otto Mann.

Lose

à 1 Mark der Lotterie des König Albert-Deutsches Komitees in Richtenstein (Ziehung am 25. Septbr. 1904), sind zu haben in der Tagesblatt-Expedition von Otto Koch, Zwickauerstraße.

Bezaubernd

ist ein gartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die ärztlich empfohlene Lana-Seite Schumacher HHD. von Hahn & Haffelbach, Dresden. à Stück 50 Pfg. bei Curt Lietzmann, Drogerie, Albin Thum, Seifenbldg. und Albin Eichler, Seifenf.

Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlich Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der Original-Teerschwefel-Seife Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann und Co. Berlin N.W., v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. bei Apotheker P. Aster.

Gegen Wundlaufen Wolf etc.

Salicylstreupuder, Vanolin-puder (Marke Pfeilring), Praeservativcreme, Hirschtalg, Salicyltalg, Vanolin etc. etc. Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz Curt Lietzmann.

Hilfe gegen Blutstodung. Erwin, Hamburg, Bartholomäusstr. 57.

Strickmaschinen

in nur bester Ausführung liefern unter Garantie Rudolph & Thiele, Hohenstein-E.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankf. a. Main.

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Lichtenstein-Gallenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Restaurant u. Café Centralhalle

Lichtenstein. — Besitzer: Max Albert.

Grosses bürgerl. Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine

aufs feinste renovierten geräumigen

Lokalitäten

mit französ. Billard, Piano, Polyphon.

Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.

Flotte Bedienung!

Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.

Hotel Goldner Helm, Lichtenstein-C. Telephone Nr. 19.



hält seinen grossen und kleinen Ballsaal, altrenom. grossen, schattigen, 2000 Personen fassenden

Konzert-Garten u. Kolonnaden, Garten-Salon u. Kegelbahn gebr. Vereinen, Ausflüglern u. Schülern bestens empfohlen. Gutgepflegte Biere u. Weine. Anerkannt vorzügliche Küche. Gute Ausspannung.

Hochachtungsvoll C. A. Lorenz.

NB. Den Besuch größerer Gesellschaften bitte ich höflich durch Telefon oder Postkarte anzumelden.

Hotel z. Sonne, Lichtenstein-C.

Telephone Nr. 18. am Markt. Telephone Nr. 18.

Renommiertes Haus I. Ranges.

Für Geschäftsreisende, Touristen etc. besonders empfehlenswert.

Fein ausgestattete Fremdenzimmer mit franz. Betten. Korridorheizung.

Gute Küche, reine Weine, hochfeine Biere.

Ausgewählte Frühstück- und Abendkarte. Mässige Preise.

Handwerker zu jedem Zuge am Bahnhof.

Besichtigung der hier beginnenden unterirdischen Gänge aus Lichtensteins grauer Vorzeit Jedermann gestattet.

Hochachtungsvoll Richard Hennig.

Gasthof Deutsches Haus, Kohndorf.

Telephone Nr. 95. Amt. Telephon i. C.

Größtes und feinstes Konzert-, Ball- und Garten-Etablissement.

Grosser und kleiner Ballsaal.

Modern und der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Große Ausspannung. 25 Pferde.

Hält sich geehrten Vereinen und Ausflüglern bei Abhaltung von Ballen etc. bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Besitzer Louis Wagner.

Restaurant z. Burghöcker,

Lichtenstein, Badergasse (Zuh: Emil Pessler)

hält seine Lokalitäten zum gefälligen Besuch bestens empfohlen.

Hochfeine Biere und Weine,

Flotte Bedienung.

ff. kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Restaurant „Bergschlösschen“, Lichtenstein

hält seine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten mit anstößendem Gesellschaftszimmer

allen Ausflüglern, Vereinen etc. zur gef. Benutzung bestens empfohlen.

Gutgepflegte Biere. Flotte Bedienung.

Hochachtungsvoll Robert Köhner.

Restaurant zur Rumpf, Lichtenstein-C.

Sehr romantisch am Saume der Rumpfwaldung gelegen.

Große freundliche Lokalitäten.

Schattiger Garten. Grosser Bienenbestand.

Beliebter Ausflugsort für Vereine, Touristen, Schülerklassen etc. etc.

Hochachtungsvoll Ferdinand Wimpel.

Restaurant „Heldbrücke“

Lichtenstein

empfehl. seine geräumigen, der Neuzeit entsprechenden

Lokalitäten mit schönem Gesellschaftszimmer

ff. Biere. zur gefälligen Benutzung. Gute Bedienung.

Hochachtungsvoll Bruno Wagner.

Restaurant zur Alberthöhe,

Lichtenstein. Besitzer: Moritz Grosser.

Schönster Ausflugsort. Herrlich am Walde gelegen.

Prächtige Fernsicht vom König Albert-Turm.

Grosser Garten, geräumige Lokalitäten, schnelle und gute Bedienung.

Vorzügl. Speisen und hochfeine Biere und Weine.

Für Vereine angenehmer Aufenthalt.

Etablissement Küttenmühle.

Schönster und beliebtester Ausflugsort der Umgebung.



Herrliche Park-Anlagen, grosser Konzert-Garten, Ballsaal.

Bes.: Robert Schärer

Hält sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

Café mit reichhaltigem

Konditorei-Buffer

zum angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Otto Engel.



Konditorei u. Café August Liesenberg

Am Markt Lichtenstein. Am Markt

empfehl. seine komfortabel eingerichteten

Lokalitäten

gütiger Berücksichtigung.

Angenehmer Aufenthalt! Vorzügliches Kaffee- u. Teegebäd!

Sorten in großer Auswahl! Schokoladen, Bonbons!

Zudemwaren in diversen Sorten.



Wagner's Konditorei & Café

„Germania“

Telephone Nr. 62. Wilsen St. Jacob. Telephone Nr. 62.

In der Nähe des Bahnhofes. — Schönster Aufenthalt des Mühlengrundes.

Halte meine

*** Lokalitäten ***

zu freudlichem Besuch bestens empfohlen.

Reichh. Konditoreibuffer, ff. Wänschauer

Spaten, Weine etc.

Hochachtungsvoll Moritz Wagner.

Café Germania

Hohndorf